

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Jahrendrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 147 42. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Rulh. Str. 65, Tel. 246 14. Bezahlungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 21

Düsseldorf, den 26. Mai 1928

Verbandort Krefeld

Veni, Creator

Weit in aller Natur verklärt
nun das Alleluja.
Was beim freudigen Osteruf
damals der dunklen Erde entstieg,
Sonne und Himmel entgegen,
ist jetzt strahlende Wille geworden,
fest in Glückseligkeit,
aber in leiser, zitternder Ahnung,
träumend Erfüllung und Frucht.
Seele, in blühender Osterzeit,
die dem erkrankten Heiland entgegen
wie einer Sonne einst jauchzte,
ahnst du Reize und Frucht und Erfüllung?
Deine dich ganz,
sei bereit:
veni, creator spiritus.

di.

Pfingstgeist

Christus war in den Himmel aufgeföhren und hatte Apostel und Jünger traurig und fast verzagt zurückgelassen. Wir hören nichts davon, daß sie versucht hätten, die Lehren ihres Meisters zu verbreiten. Das erste Christentum blieb im stillen Kämmerlein verborgen, bis — bis zum ersten Pfingstfest mit seiner wunderbaren Wirkung. Da ergoß sich der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen auf die versammelten Christen, und siehe, das Feuer sprang auf ihre Zungen über, löste sie, und furchtlos traten Apostel und Jünger unter die fremden Volksmassen und sie predigten in den verschiedensten Sprachen und bestanden so den ersten sieghaften Angriff, dem in immer weiterer Auswirkung bald die ganze Welt unterliegen sollte.

Das ist das Wunder des Pfingstgeistes, der auch heute noch wirken will oder, modern gesprochen, der Pfingstgedanke ist der Gedanke der Führung und Werbung, aktiv und passiv, und zwar im Dienste christlicher Ideale. Der Pfingstgedanke rüttelt das große und übertragende wichtige Führerproblem im Rahmen christlicher Kultur nach.

Christliche Kultur erkennt rückhaltlos die Notwendigkeit u. Bedeutung der Führer, der Führerpersönlichkeit, erwachsen aus demokratischem Prinzip, an. Wir stehen da gegen die Verfechter der materialistischen Weltanschauung, denen nach ihrer Lehre nur Masse u. durch die Masse bedingter Fortschritt gilt. Der Geist macht lebendig und wirkt, und durch die Einzel- und besonders die Führerpersönlichkeit tritt er in tätige Erscheinung. Die Weltgeschichte spricht für uns, die tausend Beispiele aufweist, wie Schicksal und Gestaltung durch freie Willensentschlüsse Einzelner geformt wurden.

Die Führerqualitäten aber ruhen in der Persönlichkeit selber, sind keinesfalls verbunden mit Geburtsadel oder Geldbesitz als Vorrecht. Aus dem Menschlichen erwächst das Führertum, und die Befähigung dazu ist ein Geschenk des Himmels, eine Gnade. Der erste Pfingstgeist strömte auf Personen der aller-einfachsten Kreise, die hierfür ausersehen waren, und segnete und begnadete sie so als Führer.

Das Ideal des christlichen Kulturführers steht fest vor uns, das Pfingstevangelium hat es enthüllt, Jahrhunderte alte Erfahrung es als richtig und goldwertig erwiesen. Mutig und selbstbewußt, unbekümmert um mögliche, persönlich unangenehme Folgen, treten die Pfingstapostel, von ihrem Geiste getrieben, unter die Menge und verkünden die in ihnen glühende Wahrheit. Feurig beredt sind ihre Zungen, und die guten Willens sind, lassen sich überzeugen. Und sie predigen nicht in der eigenen Sprache, sondern sie passen sich dem an, den sie gewinnen wollen, reden in fremder Zunge. So missioniert heute noch die Kirche die fernsten Länder der Welt in der Anpassung an deren Muttersprache, läßt Religionsunterricht möglichst nicht in fremder Zunge erteilen. Die Führer der christlichen Kultur aber, ihre aktiven Träger, gehen von der Geistesverfassung, von Ansichten und Urteilen her aus, die gewonnen werden sollen. Solches Einfühlenskönnen ist eine hervorragende Führereigenschaft, bedeutet, „reden können in verschiedenen Zungen“.

Das Führertum ist eine Gnade, und naturgemäß sind nur wenige dazu berufen. Alle andern aber? Für sie ist das passive Führerproblem ebenso wichtig. Welche Stellung haben sie zu den Führern einzunehmen? Alle müssen dazu mithelfen, daß die echten und wahren Führer, an denen durchaus kein Ueberfluß herrscht, auch an die ihnen gebührende Stelle kommen, daß sie ihren Pfingstgeist recht können sich auswirken lassen. Nicht Geburt und Geld oder sonstige Privilegien dürfen hier entscheiden, sondern nur Eignung, Charakter und Berufung. Wenn je, so ist hier reinste Demokratie das Gute.

Der anerkannten und erwähnten Führung gegenüber aber muß der einzelne sich beschränken. Sonst lauern hier schlimme Gefahren einer überspannten Demokratie, die die besten Kräfte lähmen oder verschrumpfen lassen kann. Vertrauen ist das erste Gebot gegenüber der einmal anerkannten Führung. Aus dem Vertrauen erwächst dann von selbst die freundliche Mitarbeit. Der Pfingstgeist springt als Begeisterung auf alle, die guten Willens sind, über, läßt in bescheidenen Grenzen jeden mitwirken und arbeiten. Mißtrauen aber und daraus entspringendes böses Mörgeln und kleinliches Besserwissen sind böse Kräfte, die schon manchen hoffnungsvollen Keim erstötet haben. Kannst du nicht selber Baumeister am Dome der Kultur sein, dann sei

wenigstens nicht bloßer, müßiger Zuschauer oder gar Zerstörer, sondern freudig und stolz im Bewußtsein des Wertes und der Notwendigkeit auch deiner Arbeit trage einzelne Steine herzu und setze sie ein. Aus Einzelsteinen wächst der Bau.

Es ist erst kurze Zeit her, daß in unserm Volke die weitesten Kreise und Schichten verantwortungsvoll selber die Gestaltung religiöser, geistiger, staatlicher und wirtschaftlicher Kultur in die eigene Hand nehmen durften. Umso brennender ist das Führerproblem, denn eine Sophisarbeit ist zu tun, und eine feste Erfahrung und Ueberlieferung ist noch nicht vorhanden. Schlechte Führung oder Führerlosigkeit führen ins Chaos. Das Christentum ist stark in die Verteidigung gedrängt, überall von Gefahren umdrängt. Die Führerfrage ist Lebensfrage. Jeder muß sich mit ihr auseinandersetzen und in Selbstsucht entscheiden und handeln.

Die Stellung unserer christlichen Gewerkschaften hat im neuen Deutschland an Bedeutung stark gewonnen. Sie wirken sich allgemein volklich intensiv aus. Damit ist auch ihre Verantwortung gestiegen, ist auch in ihr die Führerfrage wichtiger geworden. Aber unsere Ideale sind groß und schön, lohnen den schwersten Kampf, und sicher hat unser Einfluß noch nicht den Höhepunkt erreicht. Wir sind stolz, daß christliche Ideale auf unsern Fahnen leuchten zu sehen, und darum ersehnen wir auch den tiefen, echten Pfingstgeist, die wahre Pfingstgesinnung für alle — selbstlose, tatkräftige, beredte Führer auf der einen Seite, auf der andern vertrauensvolles Verstehen und freudiges, begeistertes Mitarbeiten, jeder nach seinen Kräften. Der Pfingstgeist soll in uns allen lebendig werden, damit wir hoffnungsvoll und erfolgreich unsern Ziele zustreben können — der christlichen Wirtschaftsführung auf der ganzen Welt.

Das alte Lied

(Bei stillem Geschäftsgang Reden und Eingaben gegen die Lohn- und Sozialpolitik.)

Die Textilindustrie, die im Jahre 1927 eine selten günstige Konjunktur durchlebt hat, befindet sich im Augenblick in einer etwas schwierigeren Lage. Der Auftragseingang fließt nicht so, wie das in den vergangenen Jahren der Fall gewesen ist, und Depressionsstimmung hat die führenden Kreise der Textilindustrie ergriffen. Zweifellos ist ein Stillstand des Geschäftes eingetreten, was zur Folge haben mußte, daß man sich in leitenden Kreisen der Textilindustrie ernsthafte Gedanken darüber macht, wie den Schwierigkeiten abgeholfen werden kann.

Vor Monaten wurden bereits aus der Industrie Klagen über einzelne ungünstige Handelsverträge, insbesondere über den deutsch-französischen laut, dem man eine nicht geringe Schuld an dem Abflauen der Beschäftigung und des Umsatzes zuschrieb. Die Entwicklung der Dinge zeigt leider, daß die Klagen über die französische Konkurrenz nicht ohne Berechtigung sind, daß aber, was auch die Wolllwarenindustrie anbelangt, die Einfuhr englischer und insbesondere auch tschechischer Waren immer weiter ansteigt. In diesem Stadium, das ernsthafte Ueberlegungen nötig macht, inwieweit man durch Reorganisation auf dem Gebiete der Produktion und insbesondere auch des Absatzes die Verhältnisse zum Besseren wenden könnte, warten die Kreise der Textilindustrie wiederum, man möchte fast sagen gemohnheitsmäßig, mit einer Abwehr gegen die Arbeitnehmerchaft auf. Die verschiedensten Tagungen der letzten Wochen haben sich weniger mit den rein wirtschaftlichen Fragen, als vielmehr in der Hauptsache mit der sozialen Beschäftigung. So hat u. a. auf der Tagung der Samt- und Seidenindustrie am 1. und 2. Mai in Krefeld der Vorsitzende, Fabrikant Frohwein aus Elberfeld, an die Spitze seiner Begrüßungsaussführungen die Lohnfrage gestellt. Wie das in den vergangenen Jahren bei den Arbeitgeber-Brauch war, sind diese Ausführungen auch diesmal darauf abgestimmt, daß für die Löhne nichts mehr getan werden könne, ja, daß im Gegenteil alles das, was zu tun sei, schon geschehen sei. Auf dieser Tagung in Krefeld werden dem Reichsarbeitsministerium Vorschläge wegen der Schlichtungspraxis gemacht und die Behauptung aufgestellt, daß es eine unbestrittene Tatsache sei, daß heute die Arbeiterchaft durch die augenblicklichen Lohnverhältnisse ihr Existenzminimum in vollem Umfang garantiert hat. Wie in den Jahren nach der Stabilisierung wird weiter der Grundsatz gepredigt, daß der Lohn mit Rücksicht auf zu suchende Exportmöglichkeiten äußerst niedrig sein müsse, und daß die Stärkung der neuen Konjunktur keineswegs etwa dazu beitrage, der deutschen Industrie zu helfen. In der Beweisführung heißt es, daß der Index seit September des vorigen Jahres doch nur wenig mehr als um 2 Prozent gestiegen sei, und daß diese 2 Prozent sich hätten vermeiden lassen, wenn nicht die Lohnerhöhungen gekommen wären. Das Schlagwort von der Schraube ohne Ende wird auch hier wieder angewandt und wie vor Jahren prophetisch die große Krise, die das Sterben der Industrie zur Folge hat, vorausgesagt.

Auf ähnlicher Linie bewegen sich auch die Verlautbarungen, die aus der sächsischen Textilindustrie kommen. Dort hat der erste Syndikus des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, Herr Georg Bellmann, Chemnitz, eine Abhandlung über die Entwicklung der Textilindustrie geschrieben, die in englisch und spanisch in einer Exportausgabe der sächsischen Industrie erschienen ist. Der Verfasser beschäftigt sich in dieser Abhandlung insbesondere mit der Arbeitszeit, und seine Hauptforderung gilt dem Achtstundentag, den er für die Textilindustrie als keineswegs zweckentsprechend anspricht. Er gibt der Textilindustrie den Charakter einer Saisonindustrie, die eine schematische Arbeitszeit nicht übertragen könne und stützt sich als weiteren Beweis auf den Mangel an Facharbeitern. Dabei vergißt er aber ganz, daß die Frage der Facharbeiter nicht zuletzt auch in ursächlichem Zusammenhang mit der entsprechenden Entlohnung steht. Nach der üblichen Feststellung, daß keine Wirtschaft der Erde so hohe soziale Abgaben leisten wie die deutsche, und daß Arbeiterentlassungen gesetzliche Beschränkungen gegenüberstehen, verlangt er für die Textilindustrie eine ihren vielgestaltigen Bedürfnissen angepaßte Arbeitszeitregelung, d. h. eine größere Beweglichkeit (Flexibilität der Arbeitszeitregelung), um die Abtragung der uns mit Gewalt aufgebürdeten Lasten zu ermöglichen.

Diesen beiden Vorposten gegen die neuzeitliche Lohn- und Arbeitszeitpolitik folgt in den letzten Tagen der Landesaus-

schuß sächsischer Arbeitgeberverbände mit einer Eingabe an das Gesamtministerium in Dresden, die sich mit der Frage der Löhne, der Arbeitszeit und der sozialen Gesetzgebung in einzelnen beschäftigt. Interessant aus dieser Denkschrift ist insbesondere der Satz: „Prüft man die Entwicklung der Sozialpolitik bei uns in Deutschland innerhalb der letzten vier Jahre, so kommt man zwangsläufig zu der Feststellung, daß man heute bei uns geradezu von einer planmäßigen Vermöhnung der Arbeitskraft sprechen kann“.

Eine schärfere Polemik gegen die Sozialpolitik kann nicht mehr geführt werden. Wenn in den letzten Tagen in der württembergischen Textilindustrie sich die Arbeiterchaft mit Entschiedenheit gegen die Beschlüsse der Arbeitgeber und ihrer Syndikate gewandt hat, so ist das verständlich. Es scheint nun aber Allgemeingut werden zu sollen, gegen die Arbeiterchaft in einer Form Stellung zu nehmen, die alles andere als objektiv ist. Dieser Satz in der Denkschrift der sächsischen Arbeitgeber wird aber noch überboten durch folgende Wendung der Eingabe: „Die soziale Gesetzgebung des Deutschen Reiches der letzten Jahre hat auf die schwere Belastung, die von der Wirtschaft zu tragen ist, nicht genügend Rücksicht genommen. Sie (die soziale Gesetzgebung) hat einseitig die Lage der arbeitnehmenden Kreise ständig verbessert und einfach vergessen, daß keine Schicht das Recht hat, sich der Belastung eines Volkes zu entziehen, daß eine solche gewaltige Belastung sich nicht mit einem ausschweifenden sozialen Fortschritt verträgt.“

Zu dem Vorwurf der „planmäßigen Vermöhnung“ tritt hier noch ein weiterer schwerwiegender hinzu, der mit dem für die Auffassung in Arbeitgeberkreisen so bezeichnenden Ausdruck „ausschweifenden sozialen Fortschritt“ schließt. Es spricht für die große Geschicklichkeit gewisser Arbeitgeberkreise, kurz vor der Wahl eine derartige Polemik gegen die Arbeiterchaft zu eröffnen. Die Kurzsichtigkeit zeigt wieder einmal, was aber um so bedauerlicher angesichts der bevorstehenden Wahlen ist, große Triumphe. Wie so oft, wird auch diesmal wieder versucht, in Anbetracht der Schwierigkeit in der Geschäftslage den üblichen Kampf gegen die Lohn- und Sozialpolitik zu entfachen, um damit in der Öffentlichkeit die Suche nach dem Schuldigen leicht zu machen. Es wäre besser, wollte man in Arbeitgeberkreisen einmal ernsthaft darüber nachdenken, ob es nicht wichtigere Faktoren gibt, die von wesentlicherem Einfluß auf die Beschäftigungs- und Absatzlage in der Industrie sind, als schließlich die der Lohn- und Sozialpolitik.

Die Geschäftsabschlüsse in der Textilindustrie im vergangenen Jahre haben gelehrt, daß keine Veranlassung besteht, nun, nachdem das Geschäft nicht so flott läuft, gegen die Arbeiterchaft anzurennen. Die minimalen Lohnerhöhungen des vorigen Jahres sind kein Hindernis gewesen, die Liquidität der Textilindustrie über alle Maßen hinaus zu steigern. Die Höhe der ausgeschütteten Dividenden und die Schaffung genügender Reserven beweisen, daß insbesondere die Textilindustrie keine Veranlassung hat, nach wenigen Wochen schlechten Geschäfts erneut den Kampf gegen ihre Arbeiterchaft aufzunehmen. Es ist wieder einmal, wie schon so oft, der Versuch, einige schlechte Wochen propagandistisch in der Öffentlichkeit dahingehend auszuwerten, möglichst Freiheit des Handels nach jeder Richtung zu bekommen.

Typisch ist darum auch das weitere Verlangen der sächsischen Arbeitgeberchaft, daß die Sozialpolitik aus dem Parlament heraus genommen werden soll, und daß insbesondere der Reichswirtschaftsminister bei der Lohnfrage nicht nur gehört werden, sondern positiv mitwirken soll, weil er sich ja den sich durch fortgesetzte Lohnerhöhungen notwendigen Preiserhöhungen entgegenzustellen hat. Ins gute Deutsch übertragen, hier der erneute Versuch, das Reichsarbeitsministerium wenn möglich, zu beseligen, und die so oft gewünschte Einheitslichkeit zwischen Wirtschafts- und Arbeitsministerium, von der man für seine Zwecke viel erwartet, herbeizuführen.

Die Arbeiterchaft wird nach diesen Signalen sehr aufmerksam die Dinge im Arbeitgeberlager verfolgen müssen. Wie immer, so wird sie sich auch diesmal mit Entschiedenheit gegen den Vorwurf wenden, daß durch die Löhne Preissteigerungen bedingt seien. Es ist der alte Kampf, der jetzt wieder auflebt, und

In dem es sich darum handelt, den Einfluß der Arbeiterchaft möglichst zurückzudrängen. Mit der Erörterung der Lohn- und Sozialpolitik soll die Öffentlichkeit wieder auf eine bestimmte Linie gebracht werden. Es wird viel heftiger sein, insbesondere auch für die Textilindustrie, wenn einmal auch die anderen Dinge erwähnt werden, die von viel größerem Einfluß auf die Gestaltung des Geschäftes sind.

Auf der Aresfelder Tagung ist allerdings auch die Frage der Kartellpolitik angeschnitten worden; dahingehend aber, daß für die Kartelle mehr Freiheit verlangt wird, und daß die Sondergerichtsbarkeit für die Kartelle als durchaus verwerflich zu bezeichnen ist. Was die Textilindustrie anbetrifft, so ist gerade bei diesem Punkt interessant die Stellungnahme großer und maßgebender Wirtschaftsblätter gegenüber dem Kartellkartell, der deutschen Tuchkonvention, wobei festgestellt wurde, daß in der Hauptsache wohl die Politik dieser Konvention die Hauptschuld an der steigenden Einfuhr ausländischer Wollwaren und an dem Rückgang des inländischen Absatzes trage. Hier mögen zuerst einmal Reformen geschaffen werden. Mehr Aufmerksamkeit diesen Dingen und mehr Sorgfalt auch auf anderen Gebieten werden weit eher die Schwierigkeiten überwinden helfen, als der Kampf gegen die Arbeiterchaft. Die Praxis, insbesondere aber die glänzenden Abschlüsse für 1927 haben gelehrt, daß sowohl die Löhne als auch die sozialen Bedingungen für die Industrie tragbar gewesen sind, und daß sie bei entsprechendem guten Willen und kaufmännischen Dispositionen auch noch gesteigert werden können.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Warnung vor Zugang von Arbeitskräften nach Rempten im Allgäu

Der Zugang von Arbeitskräften, insbesondere von Facharbeitern der Textilindustrie, nach Rempten i. Allgäu hat wegen der Behandlung der Arbeiter in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Rempten i. Allgäu bis ein Widerruf erfolgt, zu unterbleiben.

Streik in Württemberg.

Der Kampf ist in ein erstes Stadium getreten. Am Samstag, den 12. Mai, haben insgesamt etwa 10.000 Beschäftigte in 40 Betrieben gekündigt. Weitere Kündigungen werden noch folgen.

Der Lohnkampf in der württembergischen Textilindustrie.

Zu den Veröffentlichungen in der Tagespresse, die offenbar vom Verband Süddeutscher Textilarbeitgeber Augsburg, Landesgruppe Württemberg inspiriert sind, haben die Unterzeichneten folgendes zu berichten:

- Der bisher bestandene Manteltarif für die württembergische Textilindustrie wurde von den Arbeitnehmerverbänden am 18. Februar 1928 gekündigt und ist am 31. März abgelaufen. Zugleich mit der Kündigung wurde die neue Tarifvorlage mit den Lohnforderungen eingereicht. Obwohl der Kündigungsfrist sechs Wochen betrug, war der Verband Süddeutscher Textilarbeitgeber Augsburg, Landesgruppe Württemberg erst am 28. März, also vier Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist, zu Verhandlungen bereit.
- Die am 28. März stattgefundenen Verhandlungen mußten resultatlos abgebrochen werden, weil der Syndikus des Arbeitgeberverbandes, Herr Dr. Göz, die anwesenden Zentralvorstandsmitglieder der Arbeitnehmerverbände zu den Verhandlungen nicht zulassen wollte. Der Vorgang, daß die Vertreter des Arbeitgeberverbandes bestimmen wollen, wer seitens der Arbeitnehmer an den Verhandlungen teilnehmen darf, steht einzig da in Deutschland. In allen anderen Textilgebieten haben die Mitglieder der Hauptverbände der Arbeitnehmerverbände durch ihre großen Erfahrungen, die sie auf dem Gebiet der Lohnverhandlungen besitzen, wesentlich dazu beigetragen, daß größere Arbeitskämpfe vermieden werden konnten. Dieses Verhalten der Arbeitgebervertreter war auch die Ursache, warum die seit acht Jahren bestehende Arbeitsgemeinschaft für die württembergische Textilindustrie aufgelassen ist.
- Richtig ist, daß die Gewerkschaften eine Einladung des Arbeitgeberverbandes zu einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft abgelehnt haben. Der Arbeitgeberverband hat aber unterlassen, die Gründe anzugeben, warum dies geschah. Wir wollen das nachholen.
 - Eine Arbeitsgemeinschaft bestand nicht mehr, sie konnte daher auch keine Sitzung abhalten. b) Trotzdem verlangten die Arbeitgeber unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die nicht mehr bestehende Sitzung der Arbeitsgemeinschaft, daß nur die von dieser bestellten Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses einer nicht mehr vorhandenen Arbeitsgemeinschaft an der Sitzung teilnehmen dürfen. Die Zentralvorstandsmitglieder sollten abermals von der Teilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen sein. Daß die Arbeitnehmerverbände sich eine solche Verhandlung nicht gefallen lassen konnten, mußte den Arbeitgebern zum Voraus klar sein.
- Trotz alledem erklärten die Arbeitnehmerverbände, daß sie bereit sind, von Verband zu Verband zu verhandeln, ebenso wie das auch in allen anderen Industrien der Fall ist. Dazu waren die Arbeitgeber nicht bereit, sie riefen vielmehr den Schlichtungsausschuß Stuttgart an, obwohl die Parteien in eine sachliche Beratung der strittigen Punkte noch gar nicht eingetreten waren.
- Unwahr ist die Behauptung, daß durchweg eine Lohnforderung in Höhe von 50 Prozent gefordert worden wäre. Die Mehrzahl der Beschäftigten in der württembergischen Textilindustrie befinden sich in Lohnklasse II und das Hauptkontin-

gent stellen die Arbeiterinnen. Der bisherige Spitzenlohn war für diese 45 Pf., gefordert wurde 58 Pf. Ob ein Stundenlohn von 58 Pf. bei der anstrengenden Arbeit in der Textilindustrie für eine 25 jährige Arbeiterin zu hoch ist, mag die Öffentlichkeit selbst entscheiden.

Deutscher Textilarbeiterverband. Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands. gez. H o s c h k a. gez. K a m m e r e r.

Verschleppungspolitik des Fabrikantenvereins in Sorau.

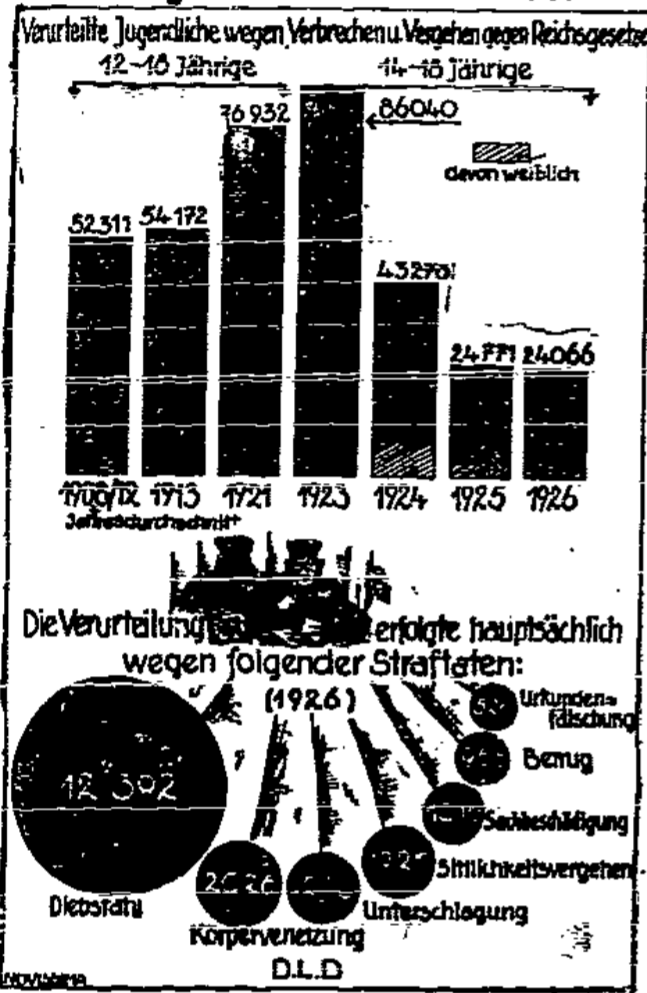
Nachdem der Manteltarifvertrag für Sorau u. Umgegend von den beteiligten Gewerkschaften, dem christlichen Textilarbeiterverband und dem Deutschen Textilarbeiterverband rechtzeitig gekündigt und dem Arbeitgeberverband bereits unterm 10. März ein neuer Entwurf des Manteltarifvertrages zugestellt worden war, erklärte sich der dortige Fabrikantenverein erst sieben Wochen später bereit, zwecks Verhandlung mit den Vertretern der Gewerkschaften zusammen zu kommen. Diese Verhandlung fand am 3. Mai in Sorau statt. Wer glaubte, daß sich die Arbeitgeber nunmehr schüchtern sein würden, um eine klare Antwort auf unsere Eingabe zu geben, der mußte gleich eine Enttäuschung erleben; denn als die Vertreter der Arbeitnehmer zur festgesetzten Zeit pünktlich erschienen, wurde ihnen erklärt, daß sie eine Stunde später wiederherkommen sollten, da die Herren mit ihrer Beratung noch nicht fertig seien. Sieben Wochen gebrauchen diese Herren, um einen Entwurf zu beraten, der nur wenige Änderungen gegenüber dem Vorhergehenden enthält. Ob diese Herren auch in ihren geschäftlichen Angelegenheiten soviel Zeit benötigen, um ihre Entschlüsse zu fassen? Oder geschah dies, weil es sich nur um Arbeiterwünsche handelte?

Aber auch diese Verhandlung war nur eine Scheinverhandlung und trug lediglich informativem Charakter; denn nachdem die Wünsche der Arbeiterchaft Paragraph für Paragraph begründet worden waren, erklärten die Arbeitgeber die Verhandlung vertagen zu müssen, da sie nunmehr diese Wünsche, die sie zur Kenntnis genommen hätten, zuerst im Plenum des Fabrikantenvereins beraten müßten. Aber damit nicht genug. Um ihre Verschleppungspolitik klar zu Tage treten zu lassen, erklärten sie weiter, daß neue Verhandlungen vor den Wahlen kaum möglich sein würden, da sie ihre Leute vorher kaum zusammen bringen könnten. In Sorau ist man ja in Punkte Verstandnis für die Arbeiterchaft schon an vieles gewöhnt, aber diese Verschleppungspolitik des Fabrikantenvereins geht noch allem die Krone auf. Das Vorhaben des Unternehmens ist aber zu durchsichtig, um nicht verstanden zu werden. Der einzige Zweck dieses Manövers ist wohl darin zu finden, daß sie Zeit gewinnen wollten, um über die Ferienwoche, die in die Woche nach Pfingsten fällt, hinweg zu kommen. Jedenfalls glaubten diese Herren dadurch die Vergütung für den Pfingsturlaub nach den alten Sätzen bezahlen zu können. Da sich die Vertreter der Arbeiterchaft mit diesem Vorschlag nicht ohne weiteres einverstanden erklären konnten, und die Arbeitgebervertreter sich zu einem Entgegenkommen nicht bereit fanden, verlangten wir eine schriftliche Erklärung darüber, daß, wenn vor Pfingsten keine Einigung in der Urlaubsfrage zu erreichen sei, dann eine Nachzahlung der Urlaubsvergütung eintreten müsse, falls Verbesserungen im neuen Manteltarif eintreten würden. Nach einer Sonderberatung der Arbeitgeber gaben dieselben alsdann folgende schriftliche Erklärung ab:

„Die heutigen Tarifverhandlungen werden vertagt, bis das Plenum zu den neuen Vorschlägen der Arbeitnehmerorganisationen Stellung genommen hat. Es soll versucht werden, noch vor Pfingsten weitere Verhandlungen zu führen. Falls dies nicht gelingt und die spätere Regelung in der Ferienfrage eine Verbesserung des bisherigen Abkommens in der Urlaubsvergütung bringt, sichern wir die Nachzahlung der erhöhten Urlaubsvergütung zu.“

Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen von Sorau, Sinderode und Christianstadt! Zieht aus diesem Verhalten der Arbeitgeber die einzig richtige Lehre und sorgt dafür, daß auch der letzte in der Textilindustrie Beschäftigte sich organisiert. Dann werden auch für die Zukunft derartige Verschleppungsmanöver der Arbeitgeber unterbleiben.

Jugend vor Gericht



Jugend vor Gericht.
Unter den Auswirkungen des Jugendgerichtsgesetzes, das allerdings die untere Grenze des Strafmündigkeitsalters vom 12. auf das 14. Lebensjahr heraufgesetzt hat, hat sich die Kriminalität der Jugendlichen in den letzten Jahren erheblich vermindert. Neben der in Verbindung mit den Jugendgerichten wirkenden Jugendgerichtshilfe trägt zur Bekämpfung der Kriminalität neuerdings auch eine Bewegung bei, die es sich zum Ziel gesetzt hat, durch Einführung planmäßiger Belehrung in den Schulen über das bürgerliche Recht und das Strafgesetzbuch sowie das Jugendgerichtsgesetz die Jugend zur Achtung vor den Gesetzen zu erziehen und ihnen die Folgen der Übertretungen vor Augen zu führen.

Pfingsten

**O Tage voll blühender Sonnen,
Die Pfingstbräut geht über das Land!
Ihr Haar ist aus Strahlen der Sonne,
Aus schimmerndem Goldstaub geponnen,
Aus Lichtstut ist ihr Gewand.**

**Und wo unter zärtlichem Rosen
Ihr Fuß auf die Erde tritt,
Da blühen und duften die Rosen,
Da wandern in Scharen, in großen,
Die Geister der Liebe mit.**

**Da heben auf seligen Schwingen
Die Vögel sich jubelnd empor,
Die Wälder rauschen und singen,
Die Wasser brausen und klingen
Hinein in den festlichen Chor.**

**Nacht auf drum, ihr Menschen, im Herzen
Die Lüren und Lere recht weit;
Hinaus nun mit Sorgen und Schmerzen,
Und feiert in Lust und mit Scherzen
Der Pfingstbräut seligste Zeit.**

Johanna Weiskirch, Düsseldorf.

Meine Ferienreise

(Fortsetzung.)
Noch manche Sehenswürdigkeit wurde besichtigt, und am Nachmittag führen wir wieder ab. Es geht der Heimat näher! In östlicher Richtung geht unsere Fahrt am Südbufer des Gardasees entlang. Ueber Desenzano nach Verona. Hier der letzte mehrstündige Aufenthalt. Wir bleiben, wie viele, im Zug.
Es wird schon dunkel, als sich unser Zug wieder in Bewegung setzt. Vorbei an herrlichen Höhenzügen, erreichen wir bald auch das italienische Schlachtfeld im Weltkrieg. Unwillkürlich denken wir 10 Jahre zurück! Wie mag es 1816-17-18 hier ausgefallen haben? Doch, lassen wir die Vergangenheit ruhen!

Überall ist man ja bemüht, die Spuren des Krieges zu beseitigen. Rovereto z. B. ist fast ganz wieder aufgebaut. In anderen Orten sieht man noch Notbauten, Baracken. Auch diese werden allmählich verschwinden.

Immer hart an der wilden Eisack entlang, keucht unser Zug, unter Bliz und Donner bei strömendem Regen, immer höher und höher hinauf. Die Täler sind manchmal so enge, daß Fluß, Landstraße und Eisenbahn knapp nebeneinander herlaufen können. Es ist nicht gerade ein erhebendes Gefühl, in finsterner Nacht bei strömendem Regen ganz nahe an der reißenden, angeschwollenen Eisack (nicht einmal ein Gefänder ist zwischen Fluß und Eisenbahn!) entlang zu fahren. Der Zug fährt auch sehr, sehr langsam.

Ich kann es mir sehr gut vorstellen, wie einige Wochen später bei dem Wahnunglich, anlässlich der Ueberflutung der Hilszug dort in die Eisack stürzte und die Rettungsmannschaft ertrank.

Nur undeutlich sind die Umrisse der hohen Berge beim Wetterleuchten zu erkennen. 20 Minuten nach Mitternacht sind wir am Brenner, jetzt Brennero. Hier ist auch die neue italienische Grenze. Während sich früher bei Ala (200 Kilometer unterhalb des Brenners), die Grenzpfähle gegenüber standen, schauen jetzt die italienischen Grenzstaaten von den Höhen um den Brenner in die Innenebene hinab. — Wir merken nicht viel von der Zoll- und Passrevision.

Nun geht es abwärts, zur Seite die muntere Stille. Die verschlafenen Gesichter in unserem Abteil werden belebter, alle fangen an, sich fertig zu machen. Nach einer Stunde rattert unser Zug wieder in die Bahnhofshalle von Innsbruck. Mit Gefühlen des Dankes im Herzen, steigen wir aus. Der Abschied war sehr flüchtig, er kam wohl Allen zu schnell, und es war ein solches Durcheinander, daß man seine Bekannten gar nicht mehr sah. Ich werde aber trotzdem meinen Mitreisenden, mit denen ich näher bekannt wurde, ein traueres Gedächtnis bewahren. Vor allem unsere Liebe, allzeit hilfsbereite Gruppenführerin werde ich nicht vergessen!

Nachdem der junge Tag heraufgestiegen war, sahen wir es als unsere Pflicht an, im Gottesgause dem gütigen Söpfer für die glücklich verlaufene, herrliche Reise zu danken.

Alsdann gingen wir zum Postamt, um die Nachrichten aus der Heimat in Empfang zu nehmen. Voll Freude lafen wir, daß zu Hause alles gesund und wohl ist. Nochmals besuchten wir die Hofkirche, um das Grabmal Kaiser Maximilian I. zu

besichtigen. Das Grabmal soll eines der kunstvollsten Europas sein. Hier befindet sich auch seit 1823 die Ruhestätte Andreas Hofers. Noch ein kleiner Ausflug auf Berg Isel unternehmen wir, wo besonders das prächtige Denkmal Andreas Hofers einen schönen Eindruck hinterläßt. Auch ist die Aussicht auf die gegenüberliegenden Berge sehr schön.

Nachmittags brachte uns das Dampfboot, vorbei am hübsch gelegenen Schwarz, nach Jenbach, wo wir uns von den Resfstrapagen etwas erholen wollten. Von hier aus machten wir einen schönen Tagesausflug. Zuerst ging es steil aufwärts nach dem lieblichen, stillen Eben, der Ruhestätte der hl. Dienstmagd Notburga. Ein traueres Dertchen, wie geschaffen zum Ausruhen! Ueber Mauraach an den Achensee, der Perle der Tiroler Seen!

Nach einhalbstündiger Wanderung waren wir in Pertisau am Achensee, ein idyllisches Fleckchen Erde! Vollbefriedigt führen wir am nächsten Tage nach Salzburg. Die Fahrt war köstlich! Was für schöne Gegenden durften wir von der Bahn aus sehen! Ich nenne nur Kitzbühel, das sich in seiner ganzen Schönheit dem Auge präsenterte, Zell am See usw. Ein schöner Anblick war es auch, als sich die weiße Zadenkrone des Großglockner zeigte.

Wir sind in Salzburg, im „deutschen Rom“! In Salzburg konnte es mir auch gefallen. Nicht gerade „Weltstadt“ und doch Großstadt, und dabei sehr alt, und das hat für mich immer einen besonderen Reiz. Die einzigartig gebauten Häuser, die altbewährten Gassen und winkligen Gäßchen der innern Stadt, die stolze, alles überragende Feste Hohen-Salzburg auf hohem Felsen, dazu rings das schöne Gebirgsparorama. Alles das ist mir interessant. Viele schöne Kirchen besuchten wir. Besonders schön ist die Fassade der Domkirche, diese selbst ist eine Nachbildung der Peterskirche in Rom. Unweit davon der Residenzplatz mit seinem schönen Brunnen, Hofbrunnen genannt. Ein Eckchen weiter der interessante Glockenspielurm mit seinem Glockenspiel, bestehend aus 37 Glocken. Dreimal täglich spielt das Glockenspiel, außer Freitags. Auch zur Feste Hohen-Salzburg fliegen wir empor und genießen hier einen herrlichen Blick über Salzburg und seine Umgebung. Sehenswert sind die Fürstenzimmer, sie enthalten sehr viel Holzschnitzerei und einen eigenartigen, prächtigen Majolikaaufen. Mich interessierte besonders die Walzenorgel mit 200 Pfeifen.

Es ist 11 Uhr vormittags! Das Glockenspiel läßt seine Weifen erklingen. Immer mehr Menschen sammeln sich an. Sobald das Glockenspiel aufhört, ertönt von der Hohen-Salzburg

Wenn der Arbeitgeber nicht gestört sein will. Betriebsstilllegung — Die Antwort auf Lohnforderungen.

Am 27. März fanden für die Sauerländische Textilindustrie Lohnverhandlungen statt, welche infolge der Ablehnung der Arbeitgeber scheiterten. Auf Wunsch der Arbeitgeber reichten die Arbeitnehmer nun für die Spinnereien und Strickereien gesonderte Forderungen ein, und zwar am 4. April für die Spinnerei J. Weisenburg, und am 20. April für die Strickerei Weikens und Weithof, beide in Schmallenberg. Während sich die Strickereifirma bereit erklärte, mit uns über die eingereichten Lohnforderungen zu verhandeln, antwortete die Firma J. Weisenburg mit Stilllegung des Betriebes. Ueber 200 Arbeiter und Arbeiterinnen sollten also brotlos gemacht werden. Inzwischen fällte der Schlichtungsausschuß Arnberg am 24. April einen Schiedsspruch, welcher eine neunprozentige Lohnerhöhung für die Firma Weisenburg vorsah. Diesen Schiedsspruch hat die Arbeiterschaft trotz schwerer Bedenken angenommen, die Firma lehnte denselben ab und versuchte durch zwei Anschläge im Betriebe mit der Betriebsstilllegung die Arbeiterschaft zu bewegen, auf die im Schiedsspruch festgelegte Lohnerhöhung zu verzichten. Ob der Schlichter den Schiedsspruch für verbindlich erklärt, bleibt abzuwarten, ebenso ob die Firma die Betriebsstilllegung durchführt und damit über 200 Arbeiter brotlos macht. Ihre Ankündigung zeigt, daß gewisse Arbeitgeber vor keinem Mittel zurückschrecken, wenn es gilt, ihre „schwierige Lage“ zu beweisen und Lohnerhöhungen zu verhindern. Leider geben die völlig unzulänglichen Stilllegungsbeschlüssen dazu leicht die Möglichkeit.

Es ist bezeichnend, wie darüber der Gewerberat von Arnberg bei der Stilllegungsverhandlung am 24. April sich äußerte: „Wenn der Arbeitgeber einige Wochen ins Bad fahren oder auf die Jagd gehen und während dieser Zeit nicht durch seinen Betrieb gestört sein will, kann er, wenn er die vorschrittsmäßige Anzeige erstattet hat, nach Ablauf der Sperrfrist seinen Betrieb ohne weiteres stilllegen.“

Die Geschäftslage in der Textilindustrie

Die Geschäftslage in der Textilindustrie hat sich in den letzten Wochen nicht verändert. Der Stillstand hat angehalten und der Auftragseingang ist nach wie vor mit wenig guten Ausnahmen nur gering.

Am schlechtesten gelagert ist im Augenblick die Baumwollindustrie, wo der Absatz auf dem Inlandsmarkt stark darniederliegt und auch das Baumwollgeschäft nach dem Ausland nicht sehr günstig ist. Bezeichnend für die Entwicklung des Geschäfts von Baumwollgarnen ist die Tatsache steigender Einfuhr ausländischer Erzeugnisse. Der Monatsdurchschnitt im ersten Vierteljahr hat sich gegenüber 1918 fast verdoppelt. Aus der Baumwollindustrie werden insbesondere starke Klagen über die steigende Einfuhr aus Frankreich geführt, wobei es sich nicht nur darum handeln soll, daß lediglich französische Garne in Frage kommen, sondern daß auf dem Umweg über Frankreich, auch englische Garne über dieses zu uns hereinkommen. Der deutsch-französische Handelsvertrag soll ein gerüttelt Maß Schuld an diesen Zuständen tragen, und die Zahlen der französischen Baumwollgewebe-Einfuhr für 1927 mit 55 Prozent der Gesamteinfuhr gegenüber 1926 mit 14 Prozent sind geeignet, das zu bekräftigen. Unter Berücksichtigung dieser ganzen Verhältnisse arbeiten denn schon eine Reihe Betriebe stark eingeschränkt, während andere sich mit dem Gedanken tragen, in den nächsten Wochen Einschränkungen vorzunehmen.

Auch in der Wollindustrie ist der Absatz sehr schleppend und gegenüber dem Vorjahre von geringerer Ausdehnung. In einer Reihe von Betrieben ist bereits mit Rücksicht auf den unbefriedigenden Auftragseingang Kurzarbeit eingeführt worden. Nach den Ausweisen des Reichsarbeitsmarktsanzeigers sind Entlassungen besonders in der Kleiderläufiger Tuchindustrie erfolgt. In der Leinenindustrie und in der Leinenweberei ist das Geschäft nach wie vor ruhig. Eine geringe Belebung ist in der Leinenweberei durch Auslandseinkäufe in Haus- und Tischwäsche eingetreten.

Die Berichte aus den einzelnen Textiltrenten lauten nach wie vor gedrückt. Aus dem Aachener Bezirk verlautet, daß die Winteraufträge in ungenügender Zahl eingehen, daß aber die Beschäftigungslage beispielsweise in den Streichgarnspinn-

ereien ganz unterschiedlich ist. Die Tuchindustrie hat auch für den kommenden Winter nur beschränkten Auftragsseingang zu verzeichnen, was nicht zuletzt wohl auf das starke Engagement eines großen Teiles des Tuchgroßhandels in englischen, zum Teil auch tschechischen Stoffen begründet liegt. Deutlich wirken auf diesem Gebiet die Ziffern der Einfuhr an Wollgeweben, die im Wert gemessen in der Zeit von Januar bis März ca. 25 Millionen gegenüber 14 Millionen im Vorjahre beträgt. Die Ursache soll hier insbesondere an der Konstitutionspolitik der deutschen Tuchkonvention liegen. Während die deutsche Tuchkonvention und die in ihr zusammengeschlossenen deutschen Tuchfabriken ein Ziel nur bis zu drei Monaten gewähren, geben die Engländer ihren deutschen Abnehmern bis zu neun Monaten Ziel.

Dieses Entgegenkommen der Engländer ist gewiß von großem Einfluß auf die Orientierung des Handels, der in der Inflationszeit den überwiegenden Teil seines Betriebskapitals eingebüßt hat und den Vorteil da sucht, wo er ihn in Bezug auf gute Kreditgewährung findet. Auf die Dauer gesehen bedeutet die Einfuhr englischer Ware auf dem deutschen Markt eine ungeheure Gefahr für die deutsche Tuchindustrie.

Mit den Engländern zusammen wetteifern in Bezug auf die günstigen Verkaufsbedingungen die Tschechen in der Einfuhr ihrer Tuche nach Deutschland. Die Aufnahme englischer Stoffe hat also nicht, wie so gern behauptet wird, nur psychologische Gründe, sondern mehr oder weniger rein geschäftliche Gründe. Das Einbürgern ausländischer Ware, insbesondere aber englischer, kann auf die Dauer gesehen nur verhindert werden, wenn die Tuchkonvention sich entschließt, ihren Abnehmern gleich günstige Bedingungen einzuräumen.

Im Verhältnis zu der Baumwoll- und Wollindustrie besonders günstig gelagert ist die Seidenindustrie, wo von einem Rückgang der Konjunktur nicht gesprochen werden kann. Sowohl der Inlandsabsatz, als auch insbesondere der Export haben eine zum Teil weitgehende Belebung erfahren. Fast überall sind die Fabriken noch sehr gut beschäftigt und mit einem Nachlassen in den nächsten Wochen ist nicht zu rechnen.

Als bedeutende Ausnahme in Bezug auf die günstige Entwicklung ist die Kunstseidenindustrie anzusehen. So berichtet u. a. die Vereinigte Glanzstoff A.-G., daß ihre Produktion in allen Betrieben eine weitere Steigerung erfahren hat, und daß auch in gleichem Maße der Absatz zu angemessenen Preisen sich gehoben hat. Die Nachfrage nach Kunstseide zwingt die größeren Firmen, allüberall noch zu Erweiterungen zu schreiten, und allein die Vereinigte Glanzstoff A.-G. wird noch in diesem Jahre mit den Erzeugnissen ihrer neu hinzugenommenen Kölner und Breslauer Werke auf dem Kunstseidenmarkt erscheinen.

Die Gesamtlage läßt sich als die einer abflauenden Konjunktur zeichnen. Sie ist aber nicht so pessimistisch, daß von einer Absatzkrise gesprochen werden kann. Das wird um so weniger der Fall sein, als der Textilhandel über eine große Lagerhaltung nicht verfügt und auch in Bezug auf den Zahlungseingang die Verhältnisse sich keineswegs ungünstiger entwickelt haben, zumal die Zahl der Konkurse im Monat April um 27 gegenüber dem März noch abgenommen hat.

Eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Spitzenindustrie!

Die Wuppertaler Spitzenindustrie ist im Verein mit der Textilmaschinenindustrie seit langem befreit, die markanten Musterungen der Maschinenklöppelspitze, der sogenannten einfadigen Spitze, auszubauen und zu verfeinern. Diese Tendenzen waren wiederholt Gegenstand der sachlichen Erörterungen in Tages- und Fachpresse. Auch die Rührigkeit, die manche Fabrikanten und Textilfachleute diesbezüglich entfalten, um einerseits den veränderten Moderverhältnissen Rechnung zu tragen, andererseits, um der Maschinenklöppelspitze größere Verwendungsmöglichkeiten zu erschließen, wurden in verschiedener Hinsicht eingehend besprochen. Daher wird allgemein eine Erfindung interessieren, die für die Weiterentwicklung der Spizentechnik typisch ist und die von unserem Mitarbeiter in den letzten Tagen einer Besichtigung unterzogen wurde.

Die von der heutigen Mode verlangten feinfädigen Spitzen setzen zu ihrer Herstellung entsprechende verfeinerte Maschinen voraus. Daher hat man die Ausmaße der Klöppelspitzenmaschinen in der letzten Zeit verkleinert, vor allem aber die eigentlichen Klöppel und die dazu gehörigen Antriebsmechanismen in engen Dimensionen gehalten. Auf diese Weise ist es bereits gelungen, sehr feine Textilmaterialien ohne Schwierigkeit zu verarbeiten. Zugleich konnte die Geschwindigkeit dieser Feinstspitzenmaschine stark erhöht werden, jedoch eine gewisse Produktionserschöpfung bei diesen Maschinen erreicht werden kann, vorausgesetzt natürlich, daß die Garne eine entsprechende Umlaufgeschwindigkeit vertragen. In der Tat baut man heutzutage fast alle Feinstspitzenklöppelmaschinen im Wuppertal als Hochleistungsmaschinen aus. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wurde von einer Barmer Textilmaschinenfirma eine derartige Hochleistungsspitzenmaschine in Betrieb vorgeführt.

Nun haben aber die bisherigen Systeme der Feinstspitzenklöppelmaschinen einen Nachteil aufzuweisen. Man kann nämlich nur Spulen mit geringen Durchmessern auf den Klöppeln setzen; daher hält sich auch die Garnwicklung in verhältnismäßig engen Grenzen. Die Folge ist ein häufigerer Spulwechsel und damit verbunden eine höhere Stillstandszeit, die oft die durch Erhöhung der Tourenzahl gewonnenen Mehrleistungen aufwiegt. Diesem Nachteil suchte man dadurch zu begegnen, daß man dem Klöppelherz eine exzentrische Form gab. Bisher war nämlich das zylindrische Klöppelherz typisch für die einfadigen Spitzenmaschine. Die exzentrisch geformten Klöppelherzen bedeuten immerhin einen kleinen Fortschritt, da die Spulendurchmesser vergrößert werden konnten.

Bei der vorliegenden, bereits zum Patent angemeldeten Erfindung sind die besprochenen Nachteile beseitigt. Infolge der neuen Einrichtungen ist es möglich, Spulen mit bisher in ihrer Größe nicht annähernd erreichbaren Durchmessern zu verwenden. Verfasser konnte sich überzeugen, daß man auf der neuen Maschine Spulen aufsetzte, die die dreifache Garnmenge der in der Praxis augenblicklich gebrauchten Klöppel trugen. Der vermehrte Anwendung der kreuzbewirkten Klöppelspulen dürften somit weitere Möglichkeiten geboten sein, da die Kreuzspule außerdem noch andere, gerade für die Feinstspitzenmaschine geeigneten Vorteile aufweist. Besagte Maschine ist mit langherzigen, nicht drehbaren Spulensüßen für die Klöppel besetzt, außerdem laufen die Klöppelstern immer in gleicher Richtung mit den

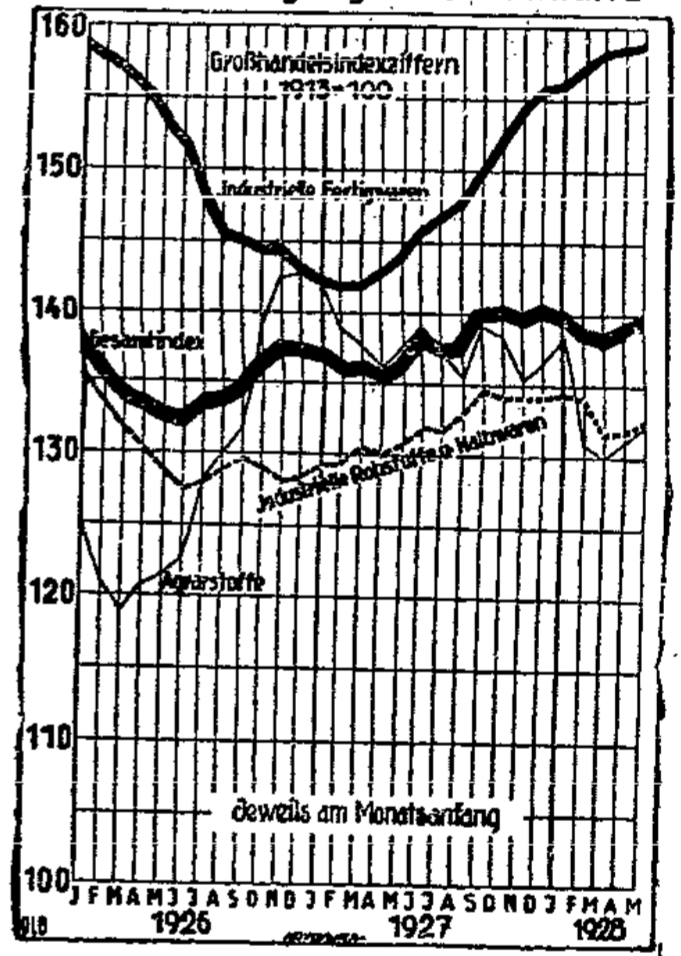
langherzigen Spulensüßen. Die Treiberausschnitte sind natürlich so gehalten, daß sie die langherzigen Klöppel aufnehmen. Ein hervorragendes Merkmal der neuen Maschine ist, daß sich die Klöppel nicht drehen, so daß je nach Größe des Strichmaßes zweier benachbarter Pfeiler eine, wie bereits dargestellt, größere oder längere Holzspule verwendet werden kann. Die Klöppelplättchen der Spulensüße besitzen je zwei parallele Seitenkanten. Interessant ist auch der Antrieb der Klöppel. An Stelle vorübergehender Kupplungen, Zwischenglieder oder Schaltwerke erhalten die Klöppel bei vorliegender Erfindung ihre Bewegung unter Wegfall von Weichen und Zwischenkupplungen je durch eine mit den Rädern ständig umlaufende Triebkupplung. Das Klüppeln der Treiber erfolgt nach oben, während das Entkuppeln derselben nach unten geschieht, wobei der Treiber in seiner feststehenden Lage gesichert ist.

Die vorstehenden Ausführungen dürften dem Fachmann umso interessanter sein, als die langherzigen Spulenformen zum ersten Male bei einfadigen Spitzenmaschinen angewandt wurden, während man bisher diese langherzigen Form nur bei mehrfadigen Spitzenmaschinen und bei Flechtgängen gebrauchte.

Damit sind die Vorteile der neuen Maschine nicht vollständig erschöpft. So können die Klöppelplättchen der Spulensüße so groß gemacht werden, daß die Spulen trotz ihrer enormen Größe eine noch bessere Führung erhalten als bei den vorhandenen zylindrischen. Die Folge ist ein ruhigeres und sicheres Arbeiten der Maschine, das gerade bei solchen hochtourigen Mechanismen nicht zu unterschätzen ist. Außerdem wird das lästige Ueberdrehen der Garne, die Ursache häufiger Fadenbrüche und der mitunter mangelhaften Warenbeschaffenheit vermieden, da die Nichtdrehbarkeit des Klöppels ein Ueberdrehen des Fadens nicht zuläßt. Auf diese Weise wird ein besserer Warenausfall gewährleistet.

Alles in allem bedeutet diese Neuerung u. E. einen wesentlichen Antriebsfaktor zur weiteren Hervorbringung der Wuppertaler Spitzenindustrie, namentlich in qualitativer Hinsicht. Solche gesunden Verbesserungsbestrebungen mögen die Öffentlichkeit nicht über die mit großen Aufwendungen an Zeit, Mühe und Geld verbundene intensive Kleinarbeit hinwegtäuschen, die mit der organischen Weiterentwicklung der komplizierten Spizentechnik Hand in Hand geht. P. P.

Die Preisbewegung in Deutschland



Die Preisbewegung in Deutschland. Die Großhandelsindexziffern bewegen sich in den letzten Monaten wieder langsam aufwärts. Die Gruppe der industriellen Fertigwaren zeigte schon seit Anfang des vorigen Jahres eine stetige Neigung zur Vertiefung der Preise, mit der die Gruppe der industriellen Rohstoffe und Halbwaren nicht immer parallel lief. Auch die landwirtschaftlichen Produkte gehen im Preis jetzt, wie stets im Frühjahr, wieder in die Höhe.

Riesenausperrung in der englischen Textilindustrie?

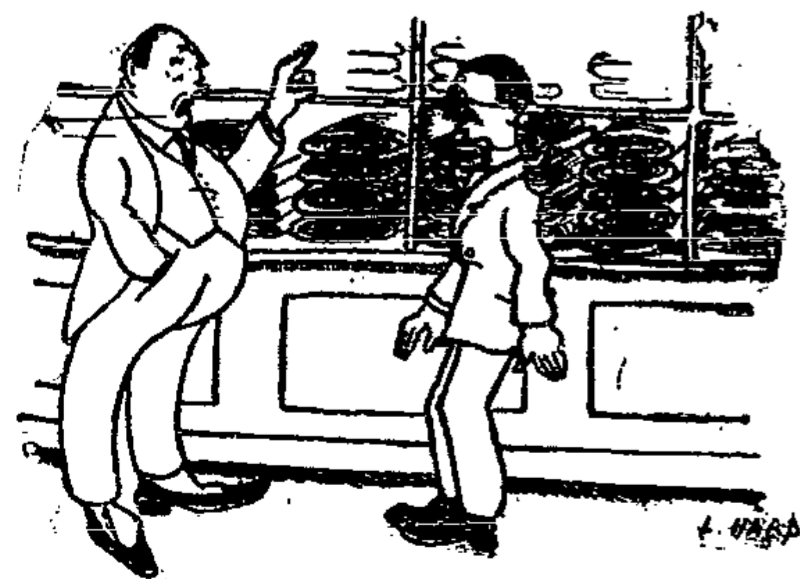
Die Bemühungen, die Schwierigkeiten der englischen Baumwollindustrie zu überwinden, haben immer noch zu keinem Erfolg geführt. Nachdem die Bezüge zu einer Lohnherabsetzung mißglückt waren, tauchte der Plan eines großen Konzerns auf, der zustande kommen sollte, wenn Firmen mit einer Gesamtzahl von mindestens zwei Millionen Spindeln ihren Beitritt erklären würden.

Diese Anregung hat zuerst insofern Erfolg gehabt, als sich zunächst Unternehmungen mit im ganzen fünf Millionen Spindeln für das Projekt interessierten und ihre Bilanzen zu einer Prüfung der notwendigen Kapitalveränderungen einreichten; inzwischen hat man aber von diesem Versuch nichts mehr gehört, und es ist sehr zweifelhaft, ob er noch einen Erfolg haben wird.

Dafür sind die Lohnherabsetzungspläne, die bereits aufgegeben zu sein scheinen, wieder aufgenommen worden. Eine Konferenz zwischen Arbeitgebern und -nehmern, die die Frage der Lohnherabsetzung und der Arbeitszeitverlängerung besprechen sollte (legtere in der Form, daß die nominelle Arbeitswoche auf 48 Stunden bestehen bleibt, daß aber Aufzählungs- und Reinigungsarbeiten außerhalb dieser Zeit geleistet werden sollten), endete mit der Ablehnung aller Wünsche der Unternehmer durch die Arbeitervertreter.

Anders als nach dem Mißerfolg der beiden ersten Konferenzen scheinen die Arbeitgeber nunmehr eine schließlich auch gewaltsame Durchsetzung ihrer Forderungen zu beabsichtigen. Die Unternehmerverbände haben nämlich jetzt an ihre Mitglieder eine bis zum 21. Mai befristete schriftliche Anfrage gerichtet, ob sie eventuell bereit wären, in einem Ar-

Lacht mit!



„Meier“, sagte der Chef, „ich habe eben gehört, daß Sie sich mit einer Kundin gekritten haben, das gibt es in meinem Geschäft nicht. Merken Sie sich, die Kundenschaft hat immer recht!“ „Jawohl, Herr Klein, die Dame hat nur behauptet, wir wären eine ganz schofte Gesellschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

